

Notcontainer für den Ernstfall parat

Coronavirus: Das Aufnahmezentrum ist für Asylsuchende, die aus betroffenen Gebieten kommen, gewappnet.

Manuela Schädler

Auch das Ausländer- und Passamt (APA) sowie die Flüchtlingshilfe Liechtenstein haben auf die aktuelle Situation des neuartigen Coronavirus reagiert. In einer Sondersitzung wurden gestern Vorkehrungen und Vorgehensweise besprochen. So wird der Aufnahmeprozess für Asylsuchende, die aus betroffenen Gebieten kommen, erweitert und die Wohncontainer beim Aufnahmezentrum sowie in der Triesner Industrie werden für eine allfällige Separierung oder gar Quarantäne vorbereitet.

Quarantäne für mehrere Personen möglich

«Wir sind für alle Eventualitäten gewappnet», sagt Mario Konzett, Leiter vom Ausländer- und Passamt (APA), auf Anfrage. Zurzeit befinden sich keine Asylsuchenden in Liechtenstein, die aus einem Risikogebiet wie Norditalien kommen. Liechtenstein liegt nicht im Einzugsgebiet dieser Flüchtlinge. Trotzdem kann sich die Situation schnell ändern. Aus diesem Grund wurde der Aufnahmeprozess überarbeitet. Zum

einen wird bei der üblichen Erstbefragung ein besonderes Augenmerk auf die Situation rund um das Coronavirus gelegt. Kommt eine Person beispielsweise aus Norditalien, wird diese aus Sicherheitsgründen separiert und überwacht – die Temperatur wird regelmässig gemessen. Zeigt zum anderen eine Person Symptome, wird sie ins Landesspital gebracht und isoliert.

Zur Separierung von Asylsuchenden aus Risikogebieten wurden die Notcontainer beim Aufnahmezentrum bereitge-

Betroffene Gebiete

Ein betroffenes Gebiet ist ein Land oder eine Region, in der eine fortgesetzte Übertragung des Virus von Mensch zu Mensch stattfindet oder wo dies angenommen wird. Zurzeit gehören China, der Iran, Südkorea, Singapur sowie in Italien die Lombardei, das Piemont und Venetien zu den betroffenen Gebieten, wie der Infoseite des Bundesamts für Gesundheit zu entnehmen ist.



In den Notcontainern können betroffene Personen separiert werden.

Archivbild: Daniel Schwendener

stellt. «Allerdings können wir aus menschenrechtlicher Sicht einen Asylsuchenden, der keine Symptome zeigt, nicht dauerhaft isolieren», so Konzett. Auch die Container in der Triesner Industrie wurden bereits für eine gross angelegte Quarantäne vorbereitet, falls das Szenario «mehrere infizierte Personen» eintreffen würde. «Dann müssten natürlich noch weitere Massnahmen wie die Bewachung der Container getroffen werden», so Konzett.

Bewohner werden informiert

Auch wenn sich im Aufnahmezentrum momentan keine Asylsuchenden aus den betroffenen Gebieten befinden, wurden trotzdem entsprechende Verhaltensregeln aufgestellt, wie der Geschäftsführer der Flüchtlingshilfe Liechtenstein, Thomas Lendi, sagt: «Dazu gehören Hygienemassnahmen wie regelmässiges Händewaschen oder der Hinweis darauf, grosse Menschenmengen zu vermeiden. Wir setzen auf Information und halten die Asylbewerber über die Situation auf dem Laufenden», so Lendi.

Prävention auch an Liechtensteins Schulen

Das Schulamt setzt auf Hygienemassnahmen, kranke Schüler werden aber nicht umgehend nach Hause geschickt.

Kinder und Jugendliche zählen zwar nicht zu den Coronavirus-Risikogruppen. Dennoch hat Liechtensteins Schulamt vergangene Woche allen Schulleiterinnen und Schulleitern präventiv ein Informationsblatt zum Coronavirus vom Amt für Gesundheit zukommen lassen. «Wir wurden dazu aufgefordert, dieses umgehend an alle Lehrpersonen weiterzuleiten, die Schülerinnen und Schüler über die Hygienemassnahmen zu informieren und das Infoblatt auch den Eltern weiterzuleiten», erklärte gestern ein Schulleiter auf Nachfrage.

Gerüchten zufolge, wonach das Schulamt die Lehrer dazu angehalten hätte, Kinder mit grippeähnlichen Symptomen nach Hause zu schicken, bestätigte der Schulleiter nicht: «Meldepflicht besteht nur dann, wenn sich das Kind in einem vom Coronavirus betroffenen Gebiet aufgehalten hat und entsprechende Symptome

zeigt.» Ferienrückkehrer besuchen normal den Unterricht, solange kein Verdacht besteht. Ausserdem rät das Schulamt den Schulen derzeit dringend von der Durchführung von Schullagern oder Exkursionen in betroffenen Regionen ab.

Ausbreitung des Coronavirus verhindern

«Obwohl das Coronavirus in den meisten Fällen weniger gefährlich ist als eine Grippe, ist es dennoch wichtig, dass seine Verbreitung möglichst verhindert wird», heisst es in der Information. Zur Verhinderung einer Ausbreitung des Virus würden die gleichen Hygienemassnahmen wie bei einer Grippe gelten. Demnach sollten die Hände mehrmals täglich gründlich mit Wasser und Seife gewaschen oder Desinfektionsmittel benutzt werden. Wer hustet oder niese, müsse ein Papiertaschentuch vor Mund und Nase halten und



Hände mit Seife waschen und danach bestenfalls desinfizieren, rät das Amt für Gesundheit in einem Schreiben. Symbolbild: iStock

dieses anschliessend in einem Abfalleimer entsorgen. Wer keines zur Hand hat, soll in die Armbüge niesen und husten.

Verdachtsfälle werden mit einem Labortest untersucht und im Landesspital isoliert. Wenn eine Infektion mit dem Coronavirus festgestellt werde, dann müssten Personen, die mit der erkrankten Person in den letzten Tagen Kontakt hatten, zu Hause bleiben. Treten Symptome bei Kontaktpersonen auf, dann würden auch diese getestet. «Tests an Personen ohne Symptome machen keinen Sinn», schreibt das Amt für Gesundheit. Es hält zudem fest, dass das Landesspital telefonisch kontaktiert werden muss. «Sie sollten nicht in eine Arztpraxis gehen. Das Landesspital klärt ab, entnimmt Proben, veranlasst die Labortests und isoliert Personen», heisst es im Informationsschreiben.

Bianca Cortese

Casino: Automaten werden desinfiziert

In den Liechtensteiner Casinos gehen täglich mehrere Hundert Gäste ein und aus. Aus diesem Grund haben die Betreiber Massnahmen im Umgang mit dem Coronavirus erlassen. Diese betreffen vor allem die Umsetzung der Hygienevorschriften und die Sensibilisierung des Personals. Das Casino Admiral stellt unter anderem Desinfektionsspendner für alle Gäste und Mitarbeiter zur Verfügung. Auch das Casino Schaanwald hat sämtliche Abteilungen mit Desinfektionsmitteln ausgestattet und in den Toiletten werden antibakterielle Seifen verwendet. «Ab Ende der Woche sollten zusätzlich auch Desinfektionsfeuchttücher abgegeben werden können», sagt Mediensprecher Martin Frommelt. Ausserdem werden sämtliche Geldspielautomaten alle zwei Stunden mit Desinfektionsmittel gereinigt. Und auch grosse Flächen wie die Bar, Kasse, Rezeption oder die Game-Tische werden regelmässig desinfiziert. (dal/manu)

Grosses Vorhaben trifft ...